

Dokumentation der 5. „DenkerInnenrunde“ am 30.03.2017

1. Organisatorisches und weiterer Prozessverlauf

Kommender Projektverlauf:

- **Nächster Termin: 8. Juni 2017**
- Keine thematische Sitzung, sondern Konsolidierung der bisherigen Diskussionen
- Öffentliche Veranstaltung zur Projektpräsentation und Ergebnisdiskussion erwünscht
- Dennoch weitere Sitzungen im Jahresverlauf geplant:
 - Themenvorschläge: Innovationen, Nachhaltigkeit, Mittelstand, Sozialpartnerschaft

2. Impulsvorträge

Wolfgang Schroeder – Zum Verhältnis von Industrie und Dienstleistungen im deutschen Kapitalismus

Zentrale Charakteristika des deutschen Modells:

- Exportorientierter industrieller Kernsektor flankiert durch staatliche, verbandliche sowie finanz- und industrieorientierte Dienstleistungen
- Diversifizierte Qualitätsprodukte
- Politisch regulierter Infrastruktursektor
- Funktional vernetzter Verhandlungsstaat

Besonders unter Druck:

- Starke mittelständische Unternehmensstruktur (Innovationsfähigkeit hinkt hinterher)
- Facharbeiterbasis auf Grundlage der dualen Ausbildung
- Gut organisierte Interessenverbände von Kapital und Arbeit, im Bereich der Tarifautonomie, und Motor zu Verbesserung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit
 - Ausgleichender Sozialstaat gefährdet
- Strukturwandel der letzten Jahrzehnte scheinbar durch kontinuierliche Entwicklung gekennzeichnet:
 - Rückläufige Entwicklung des Industriesektors (Anteil an der Gesamtbeschäftigung geht zurück/Gesamtwertschöpfung seit 2005 aber stabil)
- Betrachtung anhand des Drei-Sektoren-Modells (Dienstleistungen, Industrie, primärer Sektor) greift zu kurz:
 - weil sie Bedeutung der Industrie für den (sehr heterogenen) Dienstleistungsbereich ausblendet und die Dienstleistungen in der Industrie nicht widerspiegelt
 - Industrielle Nachfrage sichert Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor

Verflechtung und Wertschöpfungskette:

- Tertiärisierung ja, aber damit wird die Industrie nicht gleichzeitig unwichtig(er)
- Stabiler direkter Beitrag zur Wertschöpfung >30%
- Outsourcing von Dienstleistungsfunktionen aus dem zweiten in den dritten Sektor (einkaufen statt selbst erbringen) = bleiben industriennahe Dienstleistungen
- Nachfrage nach industriellen Produkten = Nachfrage nach Dienstleistung

Fazit:

- Industrie und Dienstleistungen nicht gegeneinander ausspielen, sondern zusammendenken und zusammenhalten
- Industrie mit gesellschaftlicher Ankerfunktion, von der aus viele Innovationen in die Gesellschaft überschwapen → Produktivitätssteigerung zentral
- Intrasektorale Verflechtungen als Folge zunehmender Durchdringung von Industrie- und Dienstleistungssektor (Sektorale Komplementarität)
- Industrie- und Dienstleistungssektor folgen unterschiedlichen Systemlogiken
- Festzustellen ist eine Dualisierung, insbesondere der
 - Arbeitsmärkte: An- und Ungelernte in den Dienstleistungen vs. Facharbeiter in der Industrie
 - Soziale Absicherung: Prekäre Dienstleistungsarbeit vs. Industrielles Normalarbeitsverhältnis
 - Arbeitsbeziehungen: schwach Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände im Dienstleistungssektor
 - Regionen: Prosperierende Ballungsräume vs. strukturschwache ländliche Regionen
- **Folge:** zunehmende sektorale Disparitäten bei zunehmender sektoraler Verflechtung ergeben Herausforderung für:
 - Duale Ausbildung
 - Sozialstaat
 - Interessensverbände von Kapital und Arbeit
 - Mittelständische Betriebe

Werner Abelshauer – Deutsche Wirtschaftsgeschichte nach 1945

- Jean Fourastié: „Nichts wird weniger industriell sein als die aus der industriellen Revolution geborenen Zivilisation“
- „Neue Industrie“: zweite wirtschaftliche Revolution begann vor ca. 100 Jahren als Symbiose von Wirtschaft, Wissenschaft und Technik
 - Bsp.: BASF oder Krupp, die von materieller Produktion zu Maschinenbau übergingen bzw. universitäre Forschung/Wissenschaft mit Produktion verbunden haben
- Deutschland hat Großbritannien nicht mit materieller industrieller Wertschöpfung überholt, sondern mit immaterieller Wertschöpfung
- In den 50/60er Jahren stellte man einen Mangel an nicht-qualifizierten statt qualifizierten Fachkräften fest → Ankunft der Gastarbeiter (Querverbindung zur Sitzung am 2. Februar 2017)
- Deutschland hat starke institutionelle Vorteile als komparative Wettbewerbsvorteile
 - Seit Ludwig Erhard Idee von Deutschland als „Ausstatter“ von Schwellenländern
 - Damals wie heute Pionier für zweite wirtschaftliche Revolution
- Die großen vier Volkswirtschaften (USA, China, Deutschland und Japan) haben jeweils unterschiedliche Voraussetzungen und Wettbewerbsvorteile

- Auch in Europa mindestens vier Modelle:
 - Deutschland, Skandinavien
 - Frankreich, Südeuropa
 - Angelsächsischer Raum, Großbritannien
 - Balkan, Griechenland

Deutschland und der „Rheinische Kapitalismus“

- Industrie organisiert in 11 Lokalverbänden mit Zusammenarbeit auf Branchenebene
- Weltmarktführer in fünf industriellen Bereichen:
 - Maschinenbau, Chemie, Elektrotechnik, Fahrzeugbau und Logistik
- Gesteuert durch eine „Ordnungspolitik der sichtbaren Hand“ (mittel- bis langfristige Planungsperspektive des BMWi)
- Während in den 60er Jahren noch 66% der Wertschöpfung immateriell waren, waren es in den 90er Jahren schon über 90%
 - Weg vom Drei-Sektoren-Modell (Dienstleistungen, Industrie, primärer Sektor), hin zu einer Fokussierung auf die Art der Wertschöpfung!

Alexander Eickelpasch – Industrie versus Dienstleistungen? Ein Plädoyer für eine integrierte Sichtweise

- Im internationalen Vergleich schrumpft die deutsche Industrie wenig bis gar nicht
- Plädoyer für den Begriff der „Netzwerkindustrie“
 - Umfasst nicht nur die produzierende Industrie, sondern alle Wirtschaftsbereiche, die damit zusammenhängen
- Bsp. für unternehmensnahe Dienstleistungen: Personalvermittlung, Marktanalysen
 - Industrieaffine Dienstleistungen werden immer relevanter
- Mehr industrieinduzierte Beschäftigte (6,5 Millionen) im industrienahen Bereich als in verarbeitender Industrie selbst (4 Millionen)
- Seit 80/90er Jahren stetige Tertiärisierung der deutschen Wirtschaft
 - z.T. verarbeiten auch Dienstleistungs-Zulieferer schon
- IKT-Ausweitung beansprucht mehr Innovationen: nicht nur für Produktion, auch für Prozesse
 - Digitale Ökonomie setzt industriezentrierte Perspektive unter Druck
- Relokalisierungsstrategien von Unternehmen:
 - Abnehmendes Interesse an Investitionen in Schwellenländer, stattdessen in Europa
 - Auch Materialbeschaffung: z.B. maßgefertigter Turnschuh durch 3D-Druck in Deutschland statt aus bisherigen Produktionsländern
 - Vorzug von Ballungsräumen gegenüber ländlichen Regionen für Standorte → verschärft regionale Disparitäten

3. Zusammenfassung und Gliederung der Diskussion

Industriestandort Deutschland:

- Zunehmende Verflechtung macht Industrie in Deutschland quasi unverzichtbar
 - Starkes Gegenargument für Post-Industrie
- Politik hat Industriepolitik „neu“ entdeckt: seit 2009 wieder explizit auf der Agenda des BMWi
 - bessere Arbeitsplätze, mehr wirtschaftliche Planbarkeit, bessere Außenwirkung für Regionen
- Der Status „Ausstatter von Schwellenländern“ konnte regelmäßig erneuert werden (China ab 1978, Osteuropa nach dem Fall der Mauer)
- Deutschland als Standort ist ohne den Weltmarkt undenkbar
 - Stärken: Bündnis von Großindustrie, Mittelstand, KMUs sowie Sozialpartnerschaft
 - Großbritannien hingegen hat schon Ende des 19. Jahrhunderts begonnen, weltweit Kapital zu investieren und Fokus von Industrie verlagert
- Investitionsbegriff auch hier nach wie vor zu beton-, asphalt- und glasfaserlastig

Kulturelle Implikationen für die Soziale Marktwirtschaft:

- Soziale Kohäsion als Produktionsfaktor: zentral für die Soziale Marktwirtschaft
- Zusammenspiel zwischen Unternehmen und Individuen in einer Massengesellschaft wichtiger als einzelnes Moment → Unternehmen brauchen Kernmoment der Bestimmung
 - Wechselspiel zwischen Produktion und Konsumption
- Kontexte und Kulturen sind für wirtschaftspolitische Ableitungen in jedem Land zentral
 - Bezogen auf die Soziale Marktwirtschaft: Flexible soziale Komponente verankert, aber kulturelle Flanke variiert je nach Land
- Es gibt unterscheidbare wirtschaftspolitische Merkmale, die sich an Kulturkreise koppeln lassen
- Daher braucht es eine „global governance“ im Sinne von Spielregeln für möglichst viele
 - Auch als Antwort auf interventionistische Marktkonkurrenten
- Wettbewerbspolitik gilt als erstes Grundgesetz der Sozialen Marktwirtschaft, die Globalsteuerung als zweites
 - BMWi mit Versuchen, diesen vermeintlichen Bruch in Kontinuität zu gießen
 - Müller-Armack hat sich für keynesianische Konjunkturpolitik stark gemacht
- Fundamentale Verschiebung: Dienstleistungen am Menschen (Pflege, Kultur, Bildung etc.) erhält eine ganz neue Bedeutung → Stichwort gesellschaftliche Teilhabe
 - Umgekehrt: Was ist eigentlich die industriepolitische Implikation auf qualifizierte Dienstleistungen?
- Tiefendramatik des Diskurses scheint ausgerichtet auf Spannungsfeld zwischen nationaler Demokratie und transnationalen Akteuren
 - Wie hilfreich ist eine allzu starke Verschränkung von Unternehmen und Nation?
- Müssen wir Wertschöpfung neu denken und dabei weg kommen von „industriell“ als Kategorie?
 - Weg von produktionsorientierter „Ordnungspolitik der sichtbaren Hand“, hin zu qualifikationsorientierter sichtbarer Hand

Ausbildung, Forschung und Entwicklung unter Druck:

- Duale Ausbildung als deutsches Spezifikum, lässt sich schwer in andere Länder exportieren
- Duale Ausbildung vs. Akademisierung als Spannungsfeld

- Duale Ausbildung flexibilisieren, um industriellen Veränderungen Rechnung zu tragen?
- Fehlallokation bei Ausbildungen: Facharbeiter in Schnittmenge von Forschung & Entwicklung/Praxis
 - Brauchen andere Qualifikationslogik, Top-Down-Ansatz für diese Ausbildungsverteilung allerdings sehr schwierig
- Unternehmen kommen vorrangig wegen exzellenten Bedingungen für Forschung & Entwicklung nach Deutschland
 - Dort wo geforscht wird, wird im Zweifel auch angewendet und produziert
- Gerade im Automobilssektor haben Beschäftigte eine sehr weitreichende und gute Qualifikation

Region & Industrie:

- Regionale Verbundsysteme treten oftmals als eine Form regionaler Kartelle auf
- Regionalisierung von Industrie wird nur selten thematisiert
 - Standortorientierung an Ballungsräumen wird Urbanisierung noch verstärken und zu einer noch größeren Herausforderung werden lassen
- Dennoch gibt es von Landesregierungen häufig wirtschaftspolitische regionale, lokalistische Cluster-Strategien für eben jene Verbundsysteme
 - z.B. Hochschulen als strategische Ausbildungsakteure der Regionalpolitik
- Regionale Verbundsysteme unterliegen einem ständigen Wandel und passen sich an, lassen sich aber daher umso schwerer „künstlich“ anlegen (Oberpfalz, Ostdeutschland, Nordhessen etc.)
 - Beispiel der Solarsubventionen in Sachsen-Anhalt
- BASF als Beispiel, wie in einem Verbundsystem verwertbare Anwendungsorientierung entwickelt und Unternehmenskunden erschlossen wurden

Digitalisierung & Modernisierung:

- „Größe“ für Unternehmen immer seltener Bezugsrahmen: weg von Größenerträgen von Unternehmen, hin zu stärkeren Vernetzungserträgen
- Digitaler Wandel bei etlichen Hidden Champions durchaus weit fortgeschritten
 - Kennen ihre Märkte gut, z.T. lange Geschichte von Anpassung und Wandel
- Deutliches Signal: die wertvollsten Unternehmen der Welt sind amerikanische IT-Unternehmen
 - Hat diese Dynamik gerade nicht eine ganz neue Qualität?
- Plattform Industrie 4.0 kann Referenzmodelle für digitale Entwicklung fördern
- Kann das deutsche Modell weiterhin mit disruptiven Elementen umgehen oder bleibt es bei der bisher praktizierten und erhaltensorientierten Adaption von Innovationen?
- Sharing-Gedanke kann für niedrigere Produktionsziffern sorgen
- Zukunftsfähigkeit des industriepolitischen Kerns deutscher Dienstleistungspolitik:
 - Im Automobilssektor Software künftig wichtiger als Hardware: Sind wir auf gutem Weg?
- Nachhaltige Ausgestaltung von Industrie schwerer als gedacht
 - Modell Tesla wäre in Deutschland undenkbar
- Elektroautos gab es schon um 1900 herum, aber damals schon Reichweitenproblem
- Politische Rahmenbedingungen: E-Mobilität müsste im Verhältnis ganz anders bepreist werden
 - Internalisierung externer Kosten für Benzinmotoren
- Wie bekommen wir eine Nachhaltigkeitsdynamik in die Industrie, die dort momentan nicht sichtbar ist?
 - Nachhaltigkeit harter Treiber von industriellen und wirtschaftspolitischen Innovationen